

DIE GRENZ-ZEITUNG



PARTEIAMTLICHE ZEITUNG
DER NSDAP., GAU POMMERN

Jahrgang 1943

Montag, 22. Februar

99
Nr. 52

PARTEIAMTLICHE ZEITUNG FÜR DIE KREISE
STOLP, SCHLAWE, BÜTOW, RUMMELSBURG
NACHRICHTENBLATT DER LANDESBAUERNSCHAFT DER DAF.
SOWIE ALLER STAATLICHEN UND STÄDTISCHEN BEHÖRDEN

Generaloberst Guderian zum Generalinspekteur der Panzerwaffe ernannt
Er ist dem Führer unmittelbar unterstellt
„Wo die Panzer sind, ist immer vorn!“

Berlin, 22. Februar.

Der Führer hat Generaloberst Guderian zum Generalinspekteur für die Panzerwaffe ernannt und sich unmittelbar unterstellt.

Generaloberst Guderian ist damit in die Reihe der Männer aufgerückt, die der Führer bevollmächtigt hat, in ihrem Bereich alle Kräfte für den Sieg unserer Waffen zusammenzufassen.

Guderian wurde 1888 in Kulm a. d. Weichsel geboren. Den ersten Weltkrieg machte er im Generalstabsstellungen mit. 1915 wurde er zum Hauptmann befördert. Nach dem Kriege wurde er in der Inspektion der Verkehrstruppen beschäftigt, kam dann in den Generalstab der 2. Division in Stettin und wurde 1927 als Major in das Reichswehrministerium versetzt. 1931 war er Chef des Stabes der Inspektion der Kraftfahrtruppen. In dieser Stellung 1933 zum Oberst befördert, war er hervorragend an der Umorganisation der Kraftfahrkompanien zum Panzertruppenkorps beteiligt. 1933 erfolgte seine Ernennung zum Kommandierenden General der Panzertruppen unter Beförderung zum Generalleutnant. Vorübergehend Kommandierender General des XVI. Armeekorps, wurde Guderian 1933 zum General i. G. Panzertruppen und zum Inspekteur der Schnellen Truppen ernannt.

Von Guderian stammt das Wort: „Wo die Panzer sind, ist immer vorn. Die Panzer sind die Waffen des Angriffs schlechthin.“ Dieses Wort bewahrheitete sich nicht nur im Polenfeldzug. Hier wurde Guderian mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Nach Abschluß der erfolgreichen Kampfhandlungen im Westen wurde Guderian in der denkwürdigen Reichstagssitzung vom 19. Juli 1940 zum Generaloberst befördert. Im Ostfeldzug konnte er weitere Erfolge erringen. 1941 verlieh ihm der Führer das Eichenlaub.

Die Schwerter für einen Schlachtflieger
Hauptmann Druschel an allen Fronten bewährt

Berlin, 22. Februar.

Der Führer verlieh dem Hauptmann Alfred Druschel, Gruppenkommandeur in einem Schlachtgeschwader, das Eichenlaub

mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte ihm folgendes Schreiben:

„Im Ansehen Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen als 24. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. gez. Adolf Hitler.“

Hauptmann Druschel ist einer der ältesten Schlachtflieger der deutschen Luftwaffe, in die er 1933 als Fahnenjunker eintrat. Er flog gegen England, auf dem Balkan, und steht seit Beginn des Kampfes gegen die Sowjetunion dort in harten, unerbittlichen Einsatz. Als ausgezeichneter Flieger und rücksichtsloser Draufgänger, der Flugzeugführer und Beobachter zugleich ist, erfüllt er nicht nur seine eigentliche Aufgabe als Schlachtflieger in vorbildlicher Weise, sondern bringt auch ausgezeichnete Aufklärungsergebnisse heim. Als ihm am 21. 8. 1941 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen wurde, hatte er als Schlachtflieger u. a. 7 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Der Verleihung des Eichenlaubs am 3. 9. 1942 folgte nun die Auszeichnung mit den Schwertern, die Hauptmann Druschel als erster Schlachtflieger erhielt.

Zwei Eichenlaubträger der Luftwaffe

Der Führer hat dem Hauptmann Hermann Hogaebach, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader, als 192. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Hauptmann Hogaebach erwarb sich als Freiwilliger der Legion Condor das Goldene Spanische Kreuz mit Schwertern, außerdem erhielt er das spanische Verdunnenabzeichen. Er flog über Polen und an der Westfront, war gegen die britische Insel, im Mittelmeer, Jugoslawien und in Afrika eingesetzt. Als ihm, dem Oberleutnant und Staffelkapitän, der Führer im September 1941 das Ritterkreuz verlieh, konnte er bereits auf große Erfolge zurückblicken.

Der Führer hat dem Hauptmann Helmut Bruck, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampfgeschwader, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als 193. Soldaten der deutschen Wehrmacht verliehen.

Hauptmann Bruck steht seit Kriegsbeginn auf allen Kriegsschauplätzen vielfach im Brennpunkt der großen Schlachten. Ungewöhnlich tatkäfig und von rücksichtslosem Draufgängerum besetzt, erzielte er vor allem an der Ostfront große Erfolge, für die ihm im September 1941 das Ritterkreuz verliehen wurde.

Kämpfe im algerisch-tunesischen Gebiet

London meldet neuen deutschen Angriff - Örtlicher Geländegewinn erzielt - Kämpfe dauern an - Britische und amerikanische Truppen zur Verstärkung an die Front geworfen

Berlin, 22. Februar.
Die Bewegungskämpfe in Tunesien, die sich teilweise bereits im algerischen Grenzraum abspielen, gehen weiter. Ein mit Panzerunterstützung geführter feindlicher Gegenstoß wurde abgewiesen.

Durch die erfolgreichen Vorstöße in das zerklüftete Bergland Mitteltunesiens ist die feindliche Absicht, bis zur Küste vorzustoßen und damit einen Keil zwischen die aus Libyen abgezogene deutsch-italienische Panzerarmee und unsere in Tunesien stehenden Verbände zu bringen, unterbunden worden.

Das alliierte Hauptquartier in Nordafrika meldete gestern, daß die deutschen Truppen in Mitteltunesien zu einem neuen Angriff übergegangen seien. Die deutschen Verbände hätten in Auswirkung eines schweren Angriffs weitere örtliche Geländegewinne erzielt. Die Kämpfe seien sehr schwer und dauerten noch an. Britische Truppeneinheiten sowie ein neuer amerikanischer Kampfverband seien zur Verstärkung herangeholt worden. Reuter meldet, daß die Alliierten

Von deutscher Seite wird zu den Kämpfen der letzten Woche mitgeteilt, daß von feindlicher Seite vor allem amerikanische Truppen eingesetzt waren. Deutsch-italienische Verbände wichen sie aus ihren Stellungen und zwangen sie zum Rückzug. Trotz des anhaltenden schlechten Wetters ständig durchgeföhrte Angriffe deutscher Nahkampffliegerverbände rissen insbesondere in den Engpassen der Gebirge in angestauten Marschkolonnen des Feindes wahre Verheerungen hervor. Im Raum nördlich Gafsa versuchten amerikanische Einheiten einen aufgegebenen Geländeaabschnitt im Gegenstoß zurückzuerobern. Deutsch-italienische Kräfte wichen sie jedoch weit über ihre Ausgangsstellungen zurück. Durch die kühnen Vorstöße unserer erfahrenen Afrikatruppen wurden größere feindliche Verbände, soweit sie der Vernichtung entgangen sind, vollkommen auseinandergesprengt.

Ständig werden noch solche abgesprengten Feindkräfte gefangen genommen, die bereits mehrere Tage und Nächte lang ohne jede Kenntnis der militärischen Gesamtlage durch die dortigen Höhenzüge irren. So hatten bei den letzten Kämpfen Männer einer weit vorgestossenen deutschen Kampfgruppe in entschlossenem Zupacken eine kleine Ortschaft besetzt und vom Feind gesäubert. Wenige Minuten, nachdem die letzten Schüsse verhallt waren, nahte ein Eisenbahnzug, vollbesetzt mit de-Gaulle-Truppen, und kam auf dem völlig unversehrten Bahnhof des Ortes zum Halten. Ohne daß ein Schuß fiel, konnten die feindlichen Soldaten sofort von den deutschen Afrikamännern in Empfang genommen werden.

Erfolgreiche Bombenangriffe

Deutsche Sturzkampffliegerverbände führten Sonnabend nachmittag gegen motorisierte feindliche Kräfte im algerisch-tunesischen Grenzgebiet Angriffe durch. Infolge eines plötzlich einsetzenden Sandsturms hatten sich feindliche Kampffahrzeuge an einer Straßenkreuzung gestaut. Die aus geringer Höhe geworfenen Bomber trafen mitten in die Feindkolonnen. Geschützzstellungen und Flakbatterien des Feindes wurden ebenfalls schwer getroffen. Während der gleichen Zeit bombardierten schnelle deutsche Kampfflugzeuge in überraschenden Tieffangriffen feindliche Panzer. Unsere Kampfflieger stürzten sich in mehrmaligen Anflügen auf die nach allen Seiten flüchtenden feindlichen Fahrzeuge und beschossen sie mit ihren Bordwaffen.

Wir müssen - und wir werden es schaffen!

Es ist kein Zweifel: der sowjetische Ansturm wird gebrochen werden, auch wenn es uns noch mehr Gebiet kosten sollte. Was Stalin über als Ziel vorschwebt, in diesem Winter den Europa schützenden Wall endgültig zu überrennen, wird ihm trotz der eingesetzten Masse Mensch und der riesigen Materialmengen nicht gelingen. Es kommt jetzt nur darauf an, daß jeder von uns in der Heimat so wie der Soldat an der Front seine Pflicht und mehr als das tut.

Unsere Feinde werden sich noch wundern! Sie werden eine Kraftentfaltung erleben, daß Ihnen Hören und Sehen vergeht.
Siehe Seite 2: „Wir müssen - und wir werden es schaffen!“

Bolschewistenrummel in ganz England **Stalin an seine Rote Armee: „Rottet die Deutschen aus!“ Briten beten für Gelingen...**

Ein widerliches Schauspiel: Erzbischöfe und Minister feiern in Gottesdiensten und Massenversammlungen den Bolschewismus — Der Bischof von Damaskus preist den „großen Vater der christlichen Welt Stalin“ — Stafford Cripps empfiehlt den Briten, aus dem „großen russischen Experiment für die Zukunft des eigenen Landes zu lernen“! Ein anderer Minister erklärt: „Die Rettung ganz Europas beruht auf den Sowjetsoldaten“!

Eigener Bericht der pommerschen Gaupresse

Stettin, 22. Februar.

England macht gestern den Eindruck, als ob die britische Insel schon eine Filiale Moskaus geworden wäre: in zahlreichen Städten — in London in der Alberthall mit Anthony Eden als Redner — fanden Massenkundgebungen statt, auf denen die Minister Churchills Ansprachen hielten, um den 25. Jahrestag der Gründung der sowjetischen Armee zu feiern.

Verbände der britischen Truppen, Gliederungen des zivilen Luftschatzes und Rüstungsarbeiter brachten in Form von lebenden Bildern der Roten Armee ihre Huldigungen dar. Außenminister Eden lobte die militärischen Leistungen der Truppen Stalins und versicherte erneut, daß die Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern nicht nur für den Krieg berechnet sei. Großkundgebungen fanden in acht weiteren großen Städten statt, darunter auch in den beiden alten Universitätsstädten Oxford und Cambridge. Auf allen diesen Kundgebungen sprachen Kabinettsmitglieder.

„Seine Majestät der König wird Stalingrad ein Ehrenschwert verleihen als Zeichen der Bewunderung nicht nur der britischen Völker, sondern der ganzen Zivilisation der Welt.“ Der britische König teilte dies dem sowjetischen Präsidenten Kalinin am Sonntag in einem Telegramm mit.

Stalin ist natürlich entzückt von dieser Art, wie England — Churchill selbst nahm, da er wegen seiner Erkältung, die auf eine Lunge übergegriffen hat, das Bett hüten muß, nicht teil, wofür aber Frau Churchill in der Alberthall erschien — die rote Weltrevolutionsarmee feiert. Er wird ein Grinsen nicht haben unterdrücken können, als er von den auf Anordnung des Erzbischofs von Canterbury in sämtlichen Kirchen Großbritanniens abgehaltenen Fürbitte-Gottesdiensten hört. „Heute ist es nur natürlich und recht, daß das englische Volk dem russischen Verbündeten seine Achtung zum Ausdruck bringt. Gleichzeitig werden die englischen Christen ihre Gebete darbringen für das sowjetische Volk und die sowjetische Kirche“, heißt es in einem Aufruf des Erzbischofs an die englischen Gemeinden.

Stalin hat denn auch an die Massenversammlungen und Gottesdienste in England ein Telegramm gesandt, in dem er für die „Beweise freundschaftlicher Zuneigung seitens des britischen Volkes für die Sowjetarmee und Bevölkerung“ dankt.

Für den inneren sowjetischen Gebrauch hat im Auftrage Stalins das „Internationale

Komitee der Allsowjetischen Kommunistischen Partei der Bolschewiki“ Parolen veröffentlicht, die sich an den „militärischen und zivilen Sektor der Sowjetunion“ wenden. Darin wird aufgefordert, „die deutschen Erbauer zu vernichten, zu erschlagen, zu töten, zu verjagen und auszurotten“. Weitere Parolen lauten: „Es lebe das große sowjetische Volk, seine heroische Rote Armee und Flotte!“

„Rotarmisten, Matrosen, Kommandeure, politische Mitarbeiter, Partisanen und Partisaninnen, vernichtet unbarmherzig die deutschen Scheusale!“

„Fluch und Tod den deutschen Eroberern, ihrem Staat, ihrer Armee und ihrer neuen Ordnung in Europa!“

„Vertreibt die Deutschen und ihren Anhang vom sowjetischen Boden, verfolgt die feindlichen Truppen undrottet sie aus! Umgangt die deutschen Eroberer und nehmt sie gefangen, und wenn sie sich weigern, gefangen zu werden, dann vernichtet sie!“ Alle werden aufgefordert zur Ausrottung, Zerstörung, Vernichtung, zur Sprengung und Brandstiftung sowie zur Verfolgung des Feindes ... und nur eine Parole wendet sich pflichtschuldig auch an die anderen Verbündeten durch folgende Formulierung: „Es lebe der Sieg des anglo-sowjetisch-amerikanischen Kampfbündnisses!“

Die Erzbischöfe wissen nun Bescheid

Diese Parolen sind mit Rücksicht auf die Hilfsvölker Englands und Amerikas insofern vorsichtig abgefaßt, als man den Weltrevolutionärcharakter der Roten Armee nicht unterstrichen, doch sind sie immerhin deutlich genug, um den in den britischen Kirchen unter der Leitung ihrer Erzbischöfe, Bischöfe und Pfarrer Betenden klarzumachen, daß sie den lieben Gott der Engländer für Mord und Totschlag im Zeichen der Sowjetunion anrufen.

Es dürfte sich kaum jemals ein widerwärtiges Schauspiel zugetragen haben als das, was von England gestern der Welt geboten wurde: das britische Volk hat sich, von Churchill angefeuert, unter Hammer und Sichel gebeugt.

Der gleiche Churchill hat am 20. Januar 1940 noch erklärt — in Zusammenhang mit dem finnischen Winterkrieg: „Viele Illusionen über Sowjetrußland sind in diesen Wochen scharf Ringens im Norden zerstört worden. Jedermann kann sehen, wie der Kommunismus die Seele eines Volkes verseucht und aushöhlt, wie er sie verdorben und hungrig im Frieden macht und erbärmlich im Kriege. Die Sklaverei des Bolschewismus ist schlimmer als der Tod.“ Am 30. März 1940 sagte Churchill: „Die Sowjetregierung offenbart mit ihrem Über-

Gandhis Zustand beträchtlich verschlimmert

Das letzte Kommuniqué der Ärzte: Wenn das Fasten nicht unverzüglich eingestellt wird, kann es zu spät sein, Gandhis Leben zu retten - London rechnet mit seinem Tod

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 22. Februar.

Gandhis Gesundheitszustand hat sich beträchtlich verschlechtert. Das letzte Kommuniqué der Ärzte lautet: „Wenn Gandhi sein Fasten nicht unverzüglich unterbrechen sollte, so wird es möglicherweise zu spät sein, sein Leben zu retten.“ Nach Londoner Meldungen besteht nur wenig Hoffnung, daß der Mahatma die nächsten 24 Stunden überleben wird.

Der britische Vizekönig hat die bedingungslose Freilassung Gandhis mit der Bemerkung abgelehnt, daß Gandhi allein die Verantwortung für sein Fasten trage. Nur er allein könne ihm auch ein Ende setzen.

Zwischen London und Washington findet ein lebhafter Gedankenaustausch über die

Lage Indiens statt. Der britische Botschafter Lord Halifax hatte eine lange Unterredung mit dem amerikanischen Außenminister. Die amerikanische Regierung ist anscheinend bemüht, England zum Nachgeben gegenüber Gandhi zu bewegen, vorausgesetzt, daß es dazu nicht zu spät sein sollte. Die führenden Politiker Indiens haben beschlossen, Churchill telegraphisch aufzufordern, die Freilassung Gandhis anzuordnen. Einige englische Zeitungen erklären, daß es besser wäre, Gandhi freizusetzen, anstatt ihn sterben zu lassen. „News Chronicle“ schreibt: „Müssen wir nicht alles Mögliche tun, um zu verhindern, daß Gandhi Fasten auf Herstellung der Ruhe in Indien zerstört? Dies aber würde geschehen, wenn Gandhi stirbt.“

Stolz auf unsere großen Männer dürfen wir nur sein, solange sie sich unser nicht zu schämen brauchen!

Clausewitz

fall auf die heroischen Finnen der ganzen Welt die Verwüstungen, die der Kommunismus auf die Substanz jeder Nation ausübt, die ein Opfer dieser tödlichen geistigen und moralischen Krankheit wird.“ — Am 20. Januar 1926 hatte er aber diese prophetischen Worte gesprochen: „England ist nicht Rußland. Ein Zehntel der Dosis Bolschewismus, die Rußland ruiniert und verwundet hat, würde England mäuse töten. Der Bolschewismus ist keine politische Richtung, er ist eine Krankheit, er ist keine Schöpfung, er ist eine Pestilenz.“

Dahin hat Churchills Krieg die Engländer nun gebracht, daß sie das bolschewistische Regime geradezu anbeten und von ihm in ihrer wahnsinnigen Verblendung die Rettung erwarten. England verrät damit nicht nur Europa und die Menschheit, es verständigt sich auch am eigenen Volk, denn wenn einige Kreise in England glauben sollten, der Festauch des Bolschewismus würde nach einer Überschwemmung des europäischen Kontinents am Kanal hält machen, so verraten sie nur den Grad ihrer Verblendung.

Auf Einzelheiten der Londoner Feiern zu Ehren der Roten Armee einzugehen, verloht kaum. Ob man die Rede Edens nimmt, die von Stafford Cripps, von Lyttelton oder irgendeines anderen Ministers, ob man die gestrigen Zeitungen liest, überall ist es die gleiche widerwärtige Lohbudelei Stalins. Es wird die „große militärische Konzeption“ gefeiert, die Stalin durchführte. Minister Lyttelton brachte es fertig, zu erklären: „Die Rettung ganz Europas beruht auf dem einfachen russischen Soldaten.“ (1) Britanniens ist froh und stolz, zu dem russischen Siege beigegetragen zu haben. Britische Materiallieferungen an die Sowjetunion waren mehr als nur ein Schein. — Hitler benötigte ein Jahr, um sich darüber klar zu werden, daß er das, was auch Napoleon nicht schaffte, gar nicht erst zu versuchen brauchte.“ — Stafford Cripps röhnte, daß England nahezu 3000 Panzer und 3000 Flugzeuge geliefert habe. Der Freundschaftsvertrag mit Stalin sei keine Tarnung und kein politischer Trick, sondern eine feierliche Deklaration des britischen Volkes! Das britische Volk sei 1941 außer sich vor Freude gewesen, als die Sowjetunion Englands Verbündeter wurde. Nun sei man auf 20 Jahren miteinander verbunden, und England habe erkannt, das große russische Experiment sei einer sorgfältigen Untersuchung wert, da „wir für die Zukunft daraus können“. Damit hat Cripps, der besondere Vertraute Stalins, die Katze aus dem Sack gelassen: auch England ist morgen für Moskau auch nur eine Beute des Bolschewismus!

Was der Bolschewistenummel für England bedeutet, ahnt lediglich der Londoner Nachrichtendienst mit folgender Feststellung: „Als die Bolschewiken im Februar 1918 die Rote Armee schufen, dachte wohl niemand, daß ihr 25jähriges Bestehen in Reden britischer konservativer Minister gefeiert werden könnte. Aber so haben sich die Dinge entwickelt: wir feiern den Tag der Roten Armee in unserem eigenen Lande.“

Der Bahnhof von Charkow flog in die Luft

Sämtliche Einrichtungen mit Bahnsteigen und Signalwesen mit einem Schlag zerstört
Alle militärischen Objekte dem Feind durch Sprengung entzogen - Arbeit der Pioniere

Von Kriegsberichter Gotthart Meyer

PK. Im Osten, im Februar.

Die Stadt Charkow ist aus den verschiedensten Gründen für die deutschen Frontabschnitte am Oskol, Don und Donez wichtig gewesen. Nicht etwa wegen irgendwelcher Werte, die uns die Sowjets seinerzeit zurückgelassen hätten, sondern allein wegen der Schöpfungen, welche die Wehrmacht im Laufe der Zeit hier an einem Knotenpunkt mit ihrer Organisation geschaffen hatte. Daß man diese dem Feinde nicht überlassen würde, war selbstverständlich, zumal es bekannt ist, daß die Sowjetkommissare mit den brutalsten Mitteln der Bevölkerung auch die letzten kleinen Reste von etwa übriggebliebenem Kriegsmaterial oder andere Dinge abnehmen.

Nachdem die bolschewistischen Divisionen im Norden und Süden etwa auf der Höhe des großen Stadtbildes von Charkow angelangt waren, wobei sie jeder Quadratkilometer schwere blutige Verluste gekostet hatte, setzten sie zum Angriff auf die Stadt mit einer mindestens zehnfaichen Übermacht an. Sie wollten durch diese Massierung einen raschen Erfolg erzielen, um daraus einen agitatorischen Triumph zu machen. Unsere Soldaten haben dem Feind, der mit allen Mitteln wenigstens zu einem politischen Durchbruch im Weltmaßstab zu gelangen hoffte, wenn ihm schon ein strategischer nicht besichert wurde, auch dieses Rezept verdorben.

Sie haben ihn anlaufen lassen, sie haben ihn vor der Stadt, in den Vororten, in der Stadt selbst und in jedem weiteren Bezirk zum Kampf gestellt und haben Charkow zu einem Graben für viele Bolschewisten gemacht. Und während sie so aus dem Feind erhofften Triumph eine Kette von schwersten Tagen mit würgenden Verlusten für die Sowjets werden ließen, haben die Kommandos der Pioniere und ihre Hilfskräfte von der OT die Vorbereitungen für die Sprengungen der militärischen Objekte in aller Ruhe und mit der gewohnten Genauigkeit durchgeführt.

Ein Druck auf den Knopf

„Wir brauchen nur auf den Knopf zu drücken“, sagte der Pionieroberleutnant auf dem Gefechtsstand eines Armeekorps, wo er für eine kurze Besprechung erschien. Und an jenem Morgen, von dem hier die Rede ist, wurde also auf den Knopf gedrückt. Wir lagen auf ein paar Tischen und ausgehobenen Schranktüren in einem verlassenen und reichlich kalten Hause und hatten bei Anbruch der Dämmerung dem Ofen gerade ein paar wärmerne Ausstrahlungen entlockt, da ging es los. Ein Donnerschlag, daß die Fenster klirrten, die Türen aufsprangen und das ganze Haus erbebte. Bald näher, bald ferner setzte sich hierauf eine Kette von Explosionen fort, und unter jedem Schlag zerbarst eine Werkstatt oder eine Einrichtung, die der Versorgung des Heeres gedient hatte.

Vier chinesische Divisionen vernichtet Quartier der 4. chinesischen Armee gestürmt

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Tokio, 22. Februar.
Das Hauptquartier des japanischen Expeditionsheeres in Zentralchina teilte gestern vormittag mit, daß die japanischen Streitkräfte am Yangtsefluß vier feindliche Divisionen umzingelt und völlig aufgerieben haben. Viele Tschungking-

Bis zu den Fidschi-Inseln . . .

Im Nahen Osten hat man die Bolschewisten natürlich ebenfalls gefeiert. In Palästina und im Libanon fanden Paraden und ähnliche Veranstaltungen statt. In Jerusalem hielt der britische Oberkommissar eine Rede. In Colombo auf Ceylon wurde das 1940 erlassene Verbot, die Sowjetembleme zu zeigen, aufgehoben. Sogar Matrosen, Soldaten und Flieger der USA auf Neuseeland und die USA-Streitkräfte auf den Fidschi-Inseln haben, wie Reuter meldet, am gestrigen Sonntag Gelegenheit gehabt, den 25. Jahrestag der Roten Armee festlich zu begehen.

„Rote Armee verkörpert Gottes Macht“!!

Eine besondere Leistung hat der orthodoxe Erzbischof von Damaskus vollbracht, der folgendes Bekenntnis öffentlich ablegte: „Ich betrachte die Rote Armee als die Armee der Befreiung für die Welt. Ich sehe in Stalin den großen Vater der christlichen Welt. Der sowjetische Sieg ist der Sieg der Gerechtigkeit. Wenn es im Himmel eine Macht gibt, die wir Gott nennen, dann verkörpert diese Macht auf Erden die Rote Armee, die Armee, für die ich bereit bin, im Rahmen meiner Möglichkeiten, meiner materiellen und moralischen Mittel Hilfe zu leisten. Indem ich der Rote Armee diene, bin ich sicher, der Sache der Gerechtigkeit zu dienen.“

Stalin und seine Trabanten werden sich gestern im Kreml den Bauch vor Lachen gehalten haben, als sie diese Freundschafts- und Liebesbeweise aus aller Welt zu hören bekamen. Sie können daraus nur den einen Schlüßziehen, daß, wenn ihnen ihr Plan einer Niederwalzung Europas gelingen sollte, diese Völker dann eine leichte Beute werden: die Erzbischöfe und Minister, die gestern zu Ehren Stalins ihm als dem „großen Vater der christlichen Welt“ Psalmen sangen, werden dann übermorgen am Galgen baumeln in Erfüllung der von Lenin in seinem Buch „Die nächsten Aufgaben der Sowjets“ getroffenen Feststellung: „Die Herrschaft der Sowjets kennt weder Freiheit noch Gerechtigkeit. Ihre Herrschaft beruht auf Unterdrückung und Vernichtung jedes individuellen Willens.“

Für das deutsche Volk ist es fast eine bittere Erkenntnis, daß es mit seinem Kampf gegen unser eigenes Land nur lernen können. Damit hat Cripps, der besondere Vertraute Stalins, die Katze aus dem Sack gelassen: auch England ist morgen für Moskau auch nur eine Beute des Bolschewismus!

Um so größer ist aber der Auftrag, den der deutschen und der europäischen Zukunft und schließlich der Zukunft der ganzen Menschheit wegen das deutsche Volk auf sich genommen hat, wenn es heute so entschlossen ist wie nie zuvor, die aus dem Osten kommende Bedrohung ein für allemal an den Grenzen Europas zu zerschmettern. Es nimmt Opfer und Mühen auf sich, die, so schwer sie im Augenblick auch sind, reiche Früchte tragen werden.

Pommersche Gaupresse

22. Februar

Wir müssen - und wir werden es schaffen!

Frühjahr und Sommer werden die deutschen Truppen wieder im Angriff stehen! — Worauf es jetzt aber ankommt, ist, daß so wie der Soldat an der Front, jeder in der Heimat, Mann und Frau, mehr als seine Pflicht tut

Im Süden der Ostfront, dort, wo unsere Truppen den Kubanbrückenkopf halten und im Raum von Noworossijsk und westlich von Krasnodar die letzten Wochen über schwerste Kämpfe gegen den Feind zu bestehen hatten, hat Tauwetter die Erde zu Schlamm aufgeweicht. Ebenso wird aus dem Raum südlich des Ilmensees ein Wettersturz gemeldet. Auch hier bleibt das Kriegsgeschehen im Morast und Dreck kleben, so daß auf beiden Seiten die Wucht der Schläge abgebremst ist.

Wir wollen daraus keine voreiligen Schlüsse ziehen — etwa, daß der Augenblick schon gekommen sei, wo die bolschewistische Angriffsmaschine endgültig stecken bleibt, denn der Ansturm geht trotzdem weiter, wenn auch in geringerem Tempo. Dafür aber belasten beide Seiten die Schwierigkeiten des Geländes. — An der übrigen Südfront, so in dem heiß umkämpften Donezgebiet und in dem Raum von Charkow wie an der mittleren Front, halten Eis und Sturm an, der seit langen Wochen unablässig aus dem Osten bläst und den anstürmenden bolschewistischen Bataillonen Wegbereiter ist. Besonders das Ausland beschäftigt sich sehr viel mit der Frage, wann längs der gesamten Front der russische Winter sich wandelt und der Boden in einen zähen Brei verkehrt wird. Man nennt die um Mitte März einsetzende Periode „kritisch“ für die Sowjetarmee, und gerade in London versuchen Militärstrategen dieses Datum als alleräußersten Termin hinzustellen, bis zu welchem von der anderen Seite etwas zu geschehen habe.

Es wäre verkehrt, wenn wir uns etwa auf das Wetter verlassen wollten oder gar aus der an zwei Stellen der Front — vielleicht nur vorübergehend — eingetretene Tauperiode die Erwartung folgerten, daß — zusammen mit verschiedentlich festgestelltem Nachlassen des sowjetischen Drucks — das Schlimmste überwunden sei. Für unsere Soldaten hat sich an dem Ernst der Kämpfe, an ihrer Verbissenheit und Wildheit nichts geändert. Es ist uns allen unbekannt, ob die Linie erreicht ist, die der Führung als die dem Massenansturm des Feindes gegenüber geeignete Front angesehen wird, als eine Front, die durch das Ausmaß der Verkürzung eine solche Zusammenballung deutscher Truppen ermöglicht, um den Feind endgültig zum Stehen zu bringen. Wir wollen dabei nicht in den Fehler verfallen und etwa als „unwichtig“ und „belanglos“ hinstellen, was wir in den letzten Wochen und Monaten an bedeutendem Terrain und an wichtigen Städten verloren und was wir unter Umständen noch aufgeben werden: Wir würden dann denselben Fehler wie unsere Feinde begehen, die in jeden Rückzug einen Erfolg hineinkonstruierten. Gewiß nicht. Unter den augenblicklichen Umständen aber, wo es gilt, die in ihrer Stärke und Schlagkraft überraschenden sowjetischen Stoßarmeen aufzuhalten, spielen auch Hunderte von Kilometern eine entscheidende Rolle, wenn es nur gelingt, den Feind an einer schließlich nicht mehr zu kontrollierenden Überflutung des Raumes zu hindern. Wichtig ist, daß der Wall hält, der Europa vor der bolschewistischen Flut schützen soll, aber es ist in diesem Zusammenhang nicht ausschlaggebend, wo er auf feindlichem Gebiet verläuft. Man muß daran denken, was die Bolschewisten wollten und nicht erreicht haben: ihre Vorstöße hatten das Ziel, die deutsche Front im Norden und Süden endgültig zu durchstoßen, die mittlere Front zum Einsturz zu bringen und die dadurch hervorgerufene Verwirrung zu benutzen, um die deutschen Armeen einzukesseln, zu vernichten, das gesamte Gebiet der Sowjetunion zurückzuholen und gegen Europa selbst vorzustoßen. Solange ihnen aber ein derartiger Durchbruch nicht gelingt, die deutschen Kräfte intakt, ihre Bewegungen gelenkt und planmäßig und die Verteidigung

elastisch bleibt, wird der ungeheure Aufwand an Blut und Material, den Stalin einsetzt, an dem Tage endgültig nutzlos vertan sein, wenn die sowjetischen Armeen vor den deutschen Heeren stecken bleiben. Es ist dann wohl Gebiet verloren, aber alle Trümpe sind auch weiterhin in unserer Hand — und Frühjahr und Sommer werden die deutschen Truppen — so wie es jetzt erstwile Dr. Goebbels verließ — erneut im Angriffen sein!

Die der deutschen Führung gestellte Aufgabe, den Ansturm zum Stehen zu bringen, ist angesichts der feindlichen Kräfte unendlich schwer. Aber es ist keiner unter uns, der daran zweifelt, daß es uns gelingen wird — erst recht nicht, seitdem die Heimat den vollen Ernst der Lage erkannt und die Totalisierung des Krieges nicht mehr nur ein Programm ist, sondern kraftvolle Maßnahmen zu ihrer Verwirklichung eingeleitet sind. Es ist für uns gar keine Frage: wir müssen und wir werden es schaffen. Unsere Soldaten werden der bolschewistischen Winteroffensive Herr werden und die Heimat wird die Soldaten und Waffen — wenn es sein muß, im Überfluß — stellen, um die Lage in den kommenden Monaten wieder endgültig zu wenden. Was wir verloren haben, ist bitter — aber es ist längst nicht aller Tage Abend! Worauf es nun ankommt, und was wir uns in jeder Stunde wieder klarmachen müssen, ist, daß so wie der Soldat jeder in der Heimat, ob Mann oder Frau, ob Jugendlicher oder Mädchen, seine Pflicht und mehr als das tut. Wenn wir nicht ruhen und rasten, bis in kürzester Frist die Totalisierung des Krieges der Heimat ein neues Gesicht gegeben hat, bis der Strom der in den Fabriken zusätzlich Arbeitenden und der Strom neuer Soldaten mehr und mehr anschwillt, dann haben wir die Zukunft schon in unsere Hand genommen, und es wäre gelacht, wenn wir es nicht schaffen!

Die Feindmächte wissen nicht recht, wie sie ihren Völkern die Goebbels-Kundgebung begreiflich machen sollen, denn das geradzu einmalige Echo, das sie in den neutralen und mehr oder weniger zu England neigenden Staaten hervorgerufen hat, löste auch in London einige Beklemmung aus. Also versucht man es auf ganz plump Art und Weise, indem man die im Berliner Sportpalast gesprochenen Worte einfach umfalscht und beispielweise den Londoner „News Chronicle“ schreiben läßt: „Dr. Goebbels hat unzweideutig klar gezeigt, daß Hitler und die anderen Führer Hitler-Deutschlands nicht mehr in der Lage sind, die von den deutschen Armeen erlittenen Rückschläge zu erklären, und Deutschland kann diese Niederlage nicht mehr in einen Sieg verwandeln.“

Diesen Hohn auf das, was sich tatsächlich im deutschen Volk zuträgt, treibt Moskau auf die Spitze durch folgende Erklärung: „Jeder, der die Rede von Dr. Goebbels gehört hat, muß sich nach den ersten Worten sagen: „Die pfeifen da oben auf dem letzten Loch, denen steht das Wasser bis zum Hals!“ Tatsächlich, diese Rede war ein Schrei der Verzweiflung!“

Das aber ist selbst einigen Londoner Zeitungen zuviel. So erklärt „Daily Herald“, welche Rückschläge die deutsche Kriegsmaschine auch immer erleide, so sei sie doch in jeder Beziehung immer noch auf vollkommenen Sieg abgestellt. Der amerikanische Kriegsminister Stimson meinte noch offener, um — wie er sagt — „den wieder ins Kraut beschneiden“ — es sei viel zu früh, einen Zusammenbruch Deutschlands zu erwarten. Diese Äußerung greift verschiedene Zeitung in den USA und auch in England auf und meinen kleinlaut, Deutschland sei trotz der Rückschläge in Rußland weit entfernt, am Ende seiner Kräfte angelangt zu sein.

Was werden die sich noch allesamt wundern! Sie werden eine Kraftentfaltung erleben, von der sie heute noch gar keine Vorstellung haben. Wenn sie dreieinhalb Jahre Krieg nötig hatten, um zu erkennen, daß ihre Hoffnung auf eine Wiederholung des Novembers 1918 ein billiger Selbstbetrug war, so werden sie in wenigen Monaten sich bereits eingestehen müssen, daß ihre an die sowjetische Winteroffensive dieses Jahres geknüpften Erwartungen nichts waren als eine gefährliche Illusion.

Dafür wird mit der deutschen Wehrmacht nunmehr das gesamte deutsche Volk sorgen.

Buschmann

„Tödliche Überraschungen“ für den Feind

Italienische Urteile zur Lage - Die Entscheidungsschlacht im Osten wird nach deutschem Willen geschlagen werden - „Rostow und Charkow nicht ein Ende, sondern ein Anfang“

Drahtbericht unseres Korrespondenten

drvl Rom, 22. Februar.

Als der für den Kriegsausgang entscheidende Faktor beherrscht die totale Mobilisierung des deutschen Volkes die italienischen Betrachtungen zur Kriegslage. Die Bedeutung dieses Prozesses des Totaleinsatzes einer 100-Millionen-Bevölkerung ist den Auferungen in Rom zufolge von so weitstrahlender und zukunftsbestimmender Natur, daß in bezug auf die gesamte Kriegslage diesmal das Geschehen auf der inneren Front das auf den Kriegsschauplätzen übertrifft.

Besonders stark wirkt in diesem Sinne in politischen Kreisen der italienischen Hauptstadt das Wort von Dr. Goebbels: „Wir sind nicht am Ende, sondern am Anfang unserer Kraft.“ Man erkennt in Italien darin das Dokument einer Kraft, die dem Gegner, der auf die gegenwärtige militärische Kriegslage so große Hoffnungen setzt, starkste oder, wie eine faschistische Zeitung es faßte, „tödliche Überraschungen“ versetzen wird.

Wie in der italienischen Presse ausgeführt wird, ist der Hauptträger dieser Hoffnungen der plutokratischen Welt das bolschewistische Heer. Britische Imperialisten, amerikanische Kapitalisten und die internationale Judenheit könnten sich nicht genug tun, das 25jährige Bestehen dieser Armee zu feiern, um unter dem Festaufwand zu vergessen, daß Moskau, wie „Messaggero“ feststellt, für seine Pläne nicht nur sein Heer, sondern als zweites Instrument auch die Komintern hat. Gerade in diesem Zusammenhang erklärt die faschistische Presse, die moralische, technische und kriegsmäßige Überlegenheit des deutschen Soldaten über den bolschewistischen sei und bleibe eine notorische Tatsache und gebe im Zusammenspiel mit dem Totaleinsatz des deutschen Volkes den beherrschenden Faktor für dieses Jahr und darüber hinaus, solange der Krieg eben dauere. „Selbst die Leichtgläubigen in England und den USA wissen, daß Charkow und Rostow nicht Ende, sondern im Sinne des deutschen Gegenschlags einen Anfang darstellen“ wie „Gazeta del Popolo“ sagt. „Die Entscheidungsschlacht im Osten wird doch dort und zu dem Augenblick geschlagen, wo und wann es die deutsche Führung bestimmt.“

Luftwaffe schlägt in den Nachschub hinein

Stellenweise Abschwächung der Kampftätigkeit an der Ostfront - Erfolgreiche deutsche Gegenstöße - In 10 Tagen verloren die Sowjets über 700 Panzer - Bericht über Leningrad

Berlin, 22. Februar.

Die bolschewistische Angriffstätigkeit an der Ostfront ist infolge der erlittenen schweren Verluste und infolge des zur Zeit herrschenden Tauwetters stellenweise etwas schwächer geworden.

So haben die Bolschewisten am Kubanbrückenkopf, wo die Nachschubbewegungen durch grundlos verschlammte Straßen zur Zeit sehr erschwert sind, nur örtliche Vorstöße versucht. Immer wieder stieß aber die deutsche Luftwaffe auf sie nieder und brachte ihnen empfindliche Verluste an Truppen und Material bei. Mit besonderem Erfolg wurden Sowjetkolonnen im Raum nördlich von Krasnodar angegriffen. — In dem für den Nachschub besonders wichtigen Eisenbahnnetz des mittleren Kaukasus riefen Bombenvolltreffer auf Transportzüge und Bahnhofsanlagen erhebliche Zerstörungen hervor. Truppenlandungen, die zur Verstärkung des Landungskorps bei Noworossijsk vom Feind durchgeführt wurden, lagen ebenfalls im Feuer unserer Stukas.

An den Fronten zwischen dem Asowschen Meer und dem Raum südlich Orel schlugen unsere tapferen Truppen zahlreiche feindliche Angriffe zurück und schossen 61 Sowjetpanzer ab. An mehreren Frontabschnitten gingen deutsche Verbände zu Gegenangriffen über, die zu örtlichen Erfolgen führten. Bei einem erfolgreichen Gegenangriff eines deutschen Divisionsverbandes wurden allein im Bereich einer vom Feind hartnäckig verteidigten Ortschaft 1300 tote Bolschewisten festgestellt. An einer anderen Stelle ging die Stoßgruppe einer deutschen Panzerdivision nach Abwehr mehrerer feindlicher Angriffe überraschend zum Gegenstoß gegen einen feindlichen Panzerverband vor, der zum Angriff auf einen benachbarten Frontabschnitt angesetzt war. In harten Kämpfen verlor der Feind 800 Tote und sieben Panzerkampfwagen.

Die Truppen des Heeres wurden bei ihren Abwehrkämpfen und Gegenstößen wirksam durch heftige Luftangriffe deutscher Kampffliegerkräfte unterstützt. Infolge rollender Einsätze deutscher Sturzkampfflugzeuge und im Tiefflug angreifender Zerstörer und Schlachtflieger gerieten sowjetische Panzervorstöße ins Stocken. Acht bolschewistische Panzer wurden dabei vernichtet, zahlreiche von Traktoren gezogene Geschütze blieben bewegungsunfähig liegen und in Fahrzeugkolonnen des Feindes wurden über hundert motorisierte und bespannte Fahrzeuge durch Bombenvolltreffer zerstört.

Auch am Sonntag wieder waren deutsche Jagdfighter bei der Sicherung des Luftraumes im nördlichen Abschnitt besonders erfolgreich. Sie schossen im Verlauf zahlreicher Luftkämpfe ohne eigene Verluste nach den bisherigen Meldungen 23 Feindmaschinen ab.

Reichsmarschall Göring sandte Ritterkreuzträger Oberstleutnant Trautloft, dem Kommandeur eines Jagdgeschwaders, das mit dem Ab-

schuß von 33 Sowjetflugzeugen die stolze Zahl von über 4000 Luftsiegen erreichte, aus diesem Raum ein Anerkennungsschreiben.

Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe würdigte darin die vorbildliche Einsatzfreudigkeit und den beispielhaften Mut aller Angehörigen des Geschwaders, die unter der hervorragenden, bewährten Führung ihres Kommodore in der schweren Winterschlacht im Osten eine derart große Zahl Luftsiege erkämpft und die Soldaten des Heeres bei jeder Witterung in treuer Waffenkameradschaft durch kühn vorgetragene Angriffe erfolgreich unterstützt.

Wie schwer die Verluste der Sowjets sind, geht daraus hervor, daß in der Zeit vom 11. bis 20. Februar erneut 774 Sowjetpanzer durch Verbände des Heeres zerstört, erbeutet oder bewegungsunfähig geschossen wurden.

22 verwundeten Kameraden das Leben gerettet

Dieser Tage vollbrachte der Bordmechaniker eines Transportflugzeuges, der Gefreite Augustin, im Südbereich der Ostfront eine hervorragende fliegerische Leistung. Das deutsche Transportflugzeug war gerade mit 22 Verwundeten an Bord gestartet, als sechs bolschewistische Jäger über dem Flugplatz erschienen. Sie griffen sofort das deutsche Flugzeug, das erst eine Höhe von 60 Meter erreicht hatte, an und jagten ihre Geschossgarben vor allem in die Führerkanzel.

Der Flugzeugführer wurde dabei so schwer verwundet, daß er das Flugzeug nicht mehr weitersteuern konnte. Kurz entschlossen übernahm der Gefreite Augustin in diesen gefährlichen Sekunden die Führung des Flugzeuges. Nach den Anweisungen des am Boden der Kabine verwundet liegenden Flugzeugführers steuerte er das Flugzeug und landete auf dem Rollfeld. Er rettete durch seine Entschlossenheit 22 Verwundeten das Leben.

Leningrad — eine verödeten Stadt

Der Moskauer Korrespondent der "Times" schreibt zur Lage in Leningrad, fast ununterbrochen liege die Stadt unter schwerem feindlichem Artilleriebeschluß, so daß bestimmte Straßen und Plätze von der Bevölkerung nur unter Lebensgefahr benutzt werden könnten. Auch die Luftwaffe mache Leningrad sehr viel zu schaffen. Häufig gelinge es ihr, alle Sperrgitter zu durchbrechen und Bomben auf die Stadt abzuwerfen.

Die harten Winter hätten ebenfalls ihre Spuren hinterlassen. Komme man heute nach Leningrad, dann sei man erstaunt, nicht mehr die altgewohnten Vororte anzutreffen; sie seien völlig niedergeissen worden, um das dabei abfallende Holz zu Heizzwecken zu verwenden. Auch könne man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß Leningrad eine verödeten Stadt geworden sei. Von den vier Millionen Einwohnern, die sie in normalen Zeiten zählte und den Millionen Flüchtlingen, die zur Zeit des deutschen Vormarsches nach Leningrad hineinströmten, seien nicht mehr viele vorhanden. Einen Teil habe man evakuiert, doch seien daneben auch Hunderttausende durch Hunger und Kälte umgekommen.

Größtes U-Boot der USA. vermisst

Verlustmeldung der amerikanischen Marine

Stockholm, 22. Februar.

Das USA.-Marineministerium gibt bekannt, daß das U-Boot „Argonaut“, das größte U-Boot der USA-Marine, überfällig ist und als verloren angesehen werden muß. Außerdem sei der Zerstörer „Dehaven“ bei der Seeschlacht bei den Salomonen von japanischen Stukas versenkt worden.

zu dem die Mitglieder des Obersten Militärrates geladen waren.

Argentinien bleibt neutral

Staatspräsident Castillo erklärte in einem Interview, daß Argentinien seine Neutralität beibehalten werde. Diese Entscheidung sei klar und eindeutig. Auch sein Nachfolger als Präsident werde Garantien geben müssen, daß er sein Castillos Werk fortsetzen werde.

KURZTELEGRAMME AUS ALLER WELT

Finnischer Gesandter bei Ribbentrop

Der Reichsausßenminister von Ribbentrop empfing den finnischen Gesandten, Professor Dr. Kivimaki, um ihm das vom Führer verliehene Großkreuz des deutschen Adlerordens zu überreichen.

„Dänemark hat es besser als Schweden“

Der schwedische Landwirtschaftsminister erklärte nach einem Besuch in Dänemark: „Man hat es in Dänemark gut in bezug auf Essen, bedeutend mehr Brot als wir, ebenso auch Fleisch, was darauf beruht, daß man seinen Tierbestand nicht mehr als wir reduziert und wir haben soviel Menschen zu ernähren hat.“

Oberster Militärrat der Türkei tagt

Der Oberste militärische Rat der Türkei trat zu einer Konferenz zusammen. Ministerpräsident Saracoglu gab aus diesem Anlaß ein Essen,

Familien-Anzeigen

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: Kaufmann Erwin Burandt, z. Z. b. d. Wehrm., und Frau Anneliese, geb. Panten, Stolp, Schillerstraße 19.

Ihre Vermählung geben bekannt: Eduard Fechner und Frau Lenchen, geb. Müller-Grote, Schlawe, im Februar 1943. Gleichzeitig danken wir für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Heute abend, 6.45 Uhr, entschließt sich sanft und unerwartet unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- u. Urgroßmutter

Maria Kujawsky

geb. Groth

im Alter von 90½ Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen: Otto Kujawsky, Bäckermeister, Glowitz, den 20. Febr. 1943.

Beerdigung am Mittwoch nachmittag vom Trauerhause aus.

Am 20. Februar entschließt sich nach längerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- u. Großmutter

Frau Minna Timmreck

geb. Tuschy

im Alter von 82 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen: Hermann Timmreck, Großglüschen, im Febr. 1943.

Beerdigung Mittwoch, 13 Uhr.

Heute früh entschließt nach schwerer Krankheit mein lieber, guter Mann, unser treuer Vater, lieber Bruder, Schwiegersohn, Sohn und Onkel, der Gast- und Landwirt

Max Jahn

In tiefem Weh im Namen aller Verwandten: Anna Jahn, geb. Timmreck, Gerda, Ulrich, Brigitte als Kinder. Podewilshausen, d. 20. 2. 1943.

Beerdigung am Dienstag, dem 23. Februar 1943, 15.30 Uhr, vom Trauerhause aus.

Amtliche Nachrichten

Stolp Bekanntmachung.

1.) Die männlichen deutschstämmigen Elsässer, Lothringer und Luxemburger sowie diejenigen männlichen deutschen Staatsangehörigen, die durch die Verordnung über den Erwerb der Staatsangehörigkeit in den befreiten Gebieten der Untersteiermark, Kärtens und Krains vom 14. 10. 1941 — RGBI, I S. 648 — die deutsche Staatsangehörigkeit oder die Staatsangehörigkeit auf Widerruf erworben haben, haben sich, soweit sie den Geburtstagsjahren 1914 bis 1925 angehören, umgehend, spätestens bis zum 8. März d. J., werktäglich zwischen 8 und 15 Uhr auf dem Rathaus, Zimmer 5, zu melden. Bei vorübergehender Abwesenheit haben sie sich zunächst schriftlich und so dann nach Rückkehr unverzüglich persönlich zu melden.

Mitzubringen sind: Geburtsurkunde, Arbeitsbuch, Staatsangehörigkeitsausweis oder hierauf bezugnehmender Ausweis bzw. Mitgliedskarte zum Deut-

schen Volksbund. Ausweis über Zugehörigkeit zur NSDAP oder deren Gliederungen, Militärpapiere über geleistete Dienstzeit in der deutschen, französischen, österreichischen oder einer anderen Wehrmacht und 2 Passbilder (27×52 mm).

2.) Ein Anspruch auf Ersatz von Fahrtauslagen, Reisekosten und Entschädigung für Lohnausfall besteht nicht.

3.) Zu widerhandlungen gegen diese Anmeldepflicht werden, falls keine höhere Strafe verhängt ist, mit Geldstrafe bis zu 150,— RM. oder mit Haft bestraft. Die Meldevorschriften können mit polizeilichen Zwangsmaßnahmen zur Erfüllung ihrer Pflicht angehalten werden.

Stolp (Pom.), den 20. 2. 1943.
Der Oberbürgermeister
als Ortspolizeibehörde.

Bekanntmachung.
Meldepflicht bei Wohnungswechsel.

Auf Grund der Verordnung über zusätzliche Bestimmungen zur Reichsmeldelordnung vom 6. 9. 1939 ist jeder Wohnungswechsel im Stadtmarkt Stolp dem Einwohnermeldeamt — Rathaus, Zimmer 4 — innerhalb von 3 Tagen nach dem Zu- oder Umzuge anzumelden. Ausländer und Staatenlose haben sich binnen 24 Stunden an- bzw. abzumelden.

Diese Meldevorschriften finden auch auf Personen Anwendung, die in einer Gemeinde des Inlandes gemeldet sind und beziehungsweise in einer anderen Gemeinde bei Verwandten oder Bekannten wohnen. Demnach haben sich auch beziehungsweise zugereiste Personen binnen drei Tagen an- bzw. abzumelden. Die früheren Meldefristen sind damit in Fortfall gekommen.

Verpflichtet zu den Meldungen sind in erster Linie die um-

ziehenden Personen selbst oder der Haushaltungsvorstande. Der Hauswirt oder Quartiergeber hat die Verpflichtung, sich von der erfolgten Ummeldung zu überzeugen. Kann der Nachweis über die erfolgte Ummeldung nicht erbracht werden, so ist der Hauswirt oder Quartiergeber verpflichtet, die Meldung selbst zu bewirken.

Wer vorsätzlich oder fahrlässig dieser Verordnung widerhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 150,— (einhundertfünfzig) Reichsmark oder mit Haft bis zu sechs Wochen bestraft.

Stolp (Pom.), den 19. Febr. 1943.
Der Oberbürgermeister
als Ortspolizeibehörde.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag lautet:

„Im Südbereich der tunesischen Front fand ein Kampf zwischen Panzern statt, in dessen Verlauf unsere Panzer, von der Luftwaffe unterstützt, durch sofortigen Gegenangriff die feindlichen Aktion zum Scheitern brachten. Unsere Flugzeuge griffen Tripolis in Syrien und Beirut an und bombardierten Petroleum- und Raffinerien.“

Friedliche Flugzeuge waren Bomben auf Neapel. An Wohnhäusern wurde nicht bedeutender Schaden verursacht. Unter der Zivilbevölkerung wurden bisher 119 Tote und 332 Verletzte festgestellt. — Ein weiterer Angriff fand auf Palermo statt. Die Zahl der Verletzten ist gering. Vier der angreifenden Flugzeuge wurden von der deutschen und italienischen Abwehr abgeschossen, zwei davon stürzten ins Meer, eines stürzte elf Kilometer von Palermo und eines in der Ortschaft Brancaccio ab. — Ferner wurden einige Bomben in Calabria abgeworfen. Unter der Zivilbevölkerung gab es einige Opfer. Zwei feindliche Flugzeuge wurden von der Bodenabwehr über Porto Empedocle abgeschossen.“

Kuh, hochtr., zum 4. Mai kalbend, verkauft Richard Mundt, Kusserow, Kr. Schlawe.

Zuchtbullen, 1 Zuchteber., gekört, zu verkaufen. Angeb. u. AZ 4775 an die GZ. Stolp.

Mietgesuch

Möbl. Zimmer von Herrn z. 1. 3. gesucht. Angeb. unter G 1223 a. d. GZ. Schlawe.

2 behagl. möbl. Zim. v. sofort, später gesucht. Studienrat Wolter, Stolp, Gymnasium.

Wohnung, 1—1½ Zimmer, od. leerer Zim. m. Kochgelegenheit dringend zu miets. Angeb. unter A 4773 a. d. GZ. Schlawe.

Geschäfts-Anzeigen

Saattgut vor Vogelfraß zuverlässig sichern durch Vergällung mit Morkit! Trockene Anwendung. Keine Keimschädigung. Erhältlich bei Wilhelm Glandt, Getreidegeschäft, Stolp i. Pom., Hitlerstraße 51, Ruf 2624/25.

Stellenanzeige

Oberste Reichsbehörde sucht für ihren umfangreichen Nachrichten-Dienst — auch für die besetzten Gebiete — weibliche Arbeitskräfte mit guter Allgemeinbildung. Alter zwisch. 20 und 35 Jahre. Bewerbungen mit Lichtbildern und handgeschriebem Lebenslauf sowie Zeugnisabschriften erbeten unter S. 8932 an Ala, Berlin W 35.

Kühe und Sterken, hochtrag., und drei Fresser verk. Pehlke, Schlawe.

Aufwartung, 2 mal wöchentl., 1 einzige Vormittagsstd. sofort ges. Zu erfr. in der GZ. Schlawe.

Hausgesuche

Erlen, Birken-, Buchen- und Kiefernrollen kaufen jed. Quantum Franz Nitzschke, Stolp.

Gebr. Läufer od. Teppich u. 1 Puppenwagen zu kaufen gesucht. Ang. u. G 1226 a. d. GZ. Schlawe.

Grundstücke

Haus oder Etage in Stolp oder Umgegend gesucht. Angeb. unt. EZ 4768 an die GZ. Stolp.

Höhepunkt des Stolper Kulturwinters

Stadttheater Stolp: "Faust" - Der Tragödie erster Teil von Goethe / Eindrucksvolle Aufführung des Landestheaters Schneidemühl am Wochenende

Stolp, 22. Februar.

Der Plan einer besonderen Inszenierung des "Faust" für Stolp besteht schon seit einem Jahre. Daß man ihn trotz fühlbarer Einschränkungen in dieser schweren Zeit verwirklichte, spricht für den künstlerischen Ernst und Wagemut der Leitung des Landestheaters Schneidemühl, das mit dieser Aufführung dem Stolper Kulturwinter den Höhepunkt gab. Die große, den Erfolg verbürgende Arbeit, die hier geleistet wurde, verdient volle und aufrichtige Anerkennung.

Es kann nicht Aufgabe unserer Betrachtung sein, auf das gewaltige Werk, in dem sich die Erfahrung eines ganzen, inhaltschweren Menschenlebens sammelt, auch nur kurz einzugehen. Goethe hat es nach 60jährigem Schaffen vollendet. Durch alle Stimmungen, Kämpfe und Bestrebungen seines Helden ist er hindurchgegangen. Mit dem tief symbolischen Gehalt, dem unerschöpflichen Reichtum seiner Gedankenwelt, der Weisheitsfülle und nicht zuletzt der unübertrefflich schönen poetischen Sprache steht der "Faust" auf unerreichter Höhe, ist er zur Offenbarung unseres eigenen Lebens und Strebens geworden. Geben wir ihm dem Dichter selbst das Wort, der zu Eckermann einmal folgende Erklärung abgegeben hat:

"Da kommen sie und fragen, welche Idee ich in meinem Faust zu verkörpern gesucht. Als ob ich das selber wüßte und aussprechen könnte! Vom Himmel durch die Welt zur Hölle, das wäre zur Not etwas. Aber das ist keine Idee, sondern Gang der Handlung. Und ferner, daß der Teufel die Wette verliert, und daß ein aus schweren Verirrungen immerfort zum Besserem aufstrebender Mensch zu erobern sei, das ist zwar ein wirksamer, manches erklärender, guter Gedanke, aber es ist keine Idee, die dem Ganzen und jeder einzelnen Zeile im besonderen zu Grunde liegt."

Als am vergangenen Sonnabend im Stadttheater der Vorhang zum letzten Male fiel - Mitternacht war schon vorüber - fühlte man den Zwang, eines zuallererst auszusprechen: Unsere Erwartungen sind erfüllt, eine durch die wirklich nicht idealen Bühnenverhältnisse besonders schwierige Aufgabe ist geschickt und verständnisvoll gelöst worden. Das Hauptverdienst daran gebührt dem bewährten Spiel-

Karl Ludwig Andrich.

Stolper Kurznachrichten

* Nur noch einmal täglich Briefzustellung. Wie das hiesige Postamt mitteilt, erfolgt ab heute (Montag) die Ortsbriefzustellung im Stadtbezirk Stolp nur noch einmal am Tage. Sie beginnt um 8.30 Uhr.

Wieder Liederkonzert im Lazarett. Am heutigen Montag veranstalten die vereinigten Männerchöre, MGV, MGV Liedertafel, und Handwerkerchor, wieder ein Liederkonzert in dem Reservelazarett Friedrichstraße. Soldatenlieder, darunter St. Michel von Carl Lafta, und Lieder, die die Innigkeit deutschen Volkslebens spiegeln, darunter "Tief ist die Müh verschneit" von Theodor Podbertsky, werden zu Gehör gebracht. Als Solisten wirken mit Kurt Pegenau und P. Janczkowsky; letzterer hat die Klavierbegleitung und wird als Solist u. a. "Musikalische Humoresken" zu Gehör bringen. Die Leitung liegt in Händen des Chorleiters M. Bertau.

Die Kriegerkameradschaft 1876 hielt ihren Jahreshauptappell im Kriegerhause ab, der von Kameradschaftsführer Oßwald mit einem militärischen und politischen Überblick eröffnet wurde. Schriftwart, Kassenwart und Schießwart verlasen die Jahresberichte, worauf den

Verdunkelungszeit:

Heute (Montag): von 18.24 bis 6.34 Uhr.

Kameradschaftsführer einstimmig Entlastung erteilt wurde. Für hervorragende Schießleistungen erhielten Kamerad von Domarus die goldene und die Kameraden August Lietz und Marg die silberne Ehrennadel. Die Kameradschaftsmitglieder wurden erneut in ihr Aufgabenbett eingeführt.

* Im Rahmen des Vierjahresplanes ausgewertet. Der Appell des Reichsmarschalls Göring an alle Volksgenossen zur Mitarbeit am Vierjahresplan hat auf allen Gebieten schon glänzende Früchte getragen. Auch in Pommern sind die Forscher rastlos an der Arbeit, um z. B. die Ernteerträge mehr und mehr zu steigern. Verbüffende Ergebnisse sind bereits erzielt worden. Hierüber wird vor der Volkssbildungsstätte Stolp der Dozent für Botanik und Leiter des landwirtschaftlichen Forschungsinstitutes der Universität Greifswald, Dr. habil. G. Naundorf, viel interessantes und Wissenswertes berichten. Der Vortragende, dessen Forschungen bereits verschiedentlich im Rahmen des Vierjahresplanes praktisch ausgewertet wurden, spricht zu zahlreichen Farbaufnahmen über das Thema „Pflanzenhormone in ihrer Bedeutung für die Praxis.“ Z-Karten für die Veranstaltung am Donnerstag, 23. Februar, 20 Uhr, in der Stephanschule sind in der Vorverkaufsstelle der NSG „Kraft durch Freude“, Hospitalstraße 1, zu haben.

Vereine und Verbände

st. Die Kriegerkameradschaft Stolpmünde hielt dieser Tage aus Anlaß ihres 65jährigen Bestehens einen Ehrenappell ab. Nach dem gemeinsamen Gesang eines Liedes gedachte der Kameradschaftsführer der Gefallenen, zu deren Gedenken das Lied vom guten Kameraden gesungen wurde. Dann gab der Kameradschaftsführer ein ausführliches Bild der politischen Lage. Die auf Anregung des Fechtwartes durchgefahrene Sammlung für Kriegerwaisenkinder ergab 25,02 RM. Eine Sammlung für das Kriegs-WHW. erbrachte die Summe von 33 RM. Im Monat März soll ein WHW-Schießen stattfinden. Der Kassenbericht erwies die guten Vermögensverhältnisse der Kameradschaft. Nach Erledigung verschiedener interner Angelegenheiten wurde der Appell mit dem Führergruß beendet.

Landkreis Stolp

cz. Velsow. Auszeichnung. Dem Gefreiten Horst Krüger wurde das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern verliehen.

Mützenow. Die Abschlußfeier des Kochlehranges des BDM-Werkes "Glaube und Schönheit" fand kürzlich in Mützenow statt. Drei Wochen haben elf Mützenower Mädel unter Leitung der Jungbäuerin Edith Granzow, Hohenstein, in der praktisch eingerichteten Küche von Frau M. Schulz gekocht und gebacken und viele neue Kriegsrezepte ausprobiert. Zur Abschlußfeier waren die Bannmädelführer Irmgard Klemm, der Ortsgruppenleiter sowie die Mütter der Mädel und die auf Urlaub weilenden Soldaten des Dorfes eingeladen. M.-Scharführerin Lotte Korth begrüßte die Gäste und darauf sprachen die Lehrgangsteilerin und Bannmädelührerin über den Zweck und die Notwendigkeit solcher Lehrgänge gerade jetzt im Kriege. Im Laufe des Nachmittags wandte sich der Ortsgruppenleiter an die Mädel. Alles nahm im Anschluß daran an einer reich mit Kuchen, Torten und Kleingebäck gedeckten Tafel Platz. Zwischenhand wurden fröhliche Lieder gesungen und eine lustige Lehrgangzeitung vorgelesen. Eine Scharade und ein Märchenspiel "König Drosselbart" gefielen allen sehr gut. Der übriggebliebene Kuchen wurde in ein Stolper Lazarett gebracht und dort für verwundete ehemalige HJ-Führer eine Kaffeetafel hergerichtet.

Arbeitsunfähigkeit in 3 Tagen melden
Bei Versäumnis ruht Krankengeldanspruch

Stolp, 22. Februar.

Der Reichsarbeitsminister hat mit dem 1. März die Frist zur Meldung der Arbeitsunfähigkeit in der Krankenversicherung auf drei Tage herabgesetzt. Wird diese Frist vom Versicherer versäumt, so ruht der Anspruch auf Krankengeld bis zur ordnungsgemäßigen Meldung.

In den Fällen, in denen die Meldung durch besondere Umstände nicht rechtzeitig vorgenommen werden konnte, sind die Krankenkassen zur Vermeidung von Härteten befugt, Krankengeld für die zurückliegende Zeit für längstens eine Woche vor der Meldung zu zulassen.

Keine Gepäckstücke durchs Fenster reichen
Beachtenswerter Hinweis an alle Reisenden

Stolp, 22. Februar.

In letzter Zeit werden in den Reisezügen außergewöhnlich viele Fensterscheiben durch Unachtsamkeit der Reisenden zertrümmert. Der Grund liegt vielfach darin, daß schwere Gepäckstücke durch die Fenster gereicht werden und beim Aufsetzen auf die Fensterrahmen die Scheiben zerbrechen.

In einem Bahnbetriebswerk im Bereich der Reichsbahndirektion Stettin werden zur Zeit monatlich rund 70 Quadratmeter Fensterglas für die Erneuerung der zerbrochenen Scheiben verbraucht. Die hierfür aufgewendete Arbeitszeit beträgt täglich 13½ Stunden. Diese Verwendung muß jetzt im Kriege unbedingt vermieden werden.

Es ergeht deshalb an alle Reisenden die dringende Mahnung: „Seid vorsichtig beim Öffnen und Schließen der Fenster sowie beim Ein- und Aussteigen! Reicht keine schweren Gepäckstücke durch die Fenster! Ihr erspart euch dadurch selbst unnötige Ausgaben und, was jetzt noch wichtiger ist, Rohstoffe und Arbeitskraft, die an anderer Stelle nötiger gebraucht werden.“

Erziehung und Ausbildung der Jugend im Kriege

Auf einem Appell der DAF sprachen am Sonntag K-Bannführer Pg. Zinnal und Kreisberufswalter der DAF Pg. Mattern zu Männern aus Stolper Betrieben

cz. Stolp, 22. Februar.

In Fortsetzung der schon durchgeführten Vorträge der Deutschen Arbeitsfront nahmen gestern im Haus der DAF, der K-Führer des Bannes Stolp Pg. Zinnal und Kreisberufswalter der DAF Mattern zu Fragen der Jugenderziehung Stellung. Die einrahmenden Worte sprach Pg. Steinräuber. Für unsere Jugend, sagte der K-Bannführer, sind heute Treue, Begeisterung und Einsatzbereitschaft keine leeren Worte mehr. Sie hat im jetzigen Kriege immer wieder gezeigt, daß sie ihre Aufgaben lösen kann und will. Auch im Betrieb hat sie sich aus selbstverständlichen Verantwortungsbewußtsein zur Leistungssteigerung bis zum Äußersten eingesetzt. Heute trägt der Grundsatz der Hitler-Jugend „Jugend soll von Jugend geführt werden“ zum ersten Male sichtbare Früchte, haben die Jungen und Mädel doch gelernt, selbstständig zu handeln und zu denken. Dem Betriebsführer ist nun im Kriege, wo vielfach Väter und HJ-Führer der Jugendlichen an der Front stehen, ein großer Teil der Erziehung anvertraut. Er hat neben der Förderung zum gut ausgebildeten Facharbeiter die körperliche und seelische Gesundheit jedes einzelnen im Auge zu haben. Denn die Jugend ist das höchste Gut unseres Volkes, und damit sie ihre

zukünftigen Aufgaben lösen kann, ist es erforderlich, daß sie durch gute Vorbilder zu wertvollen Menschen erzogen wird.

Anschließend ergriff Pg. Mattern das Wort. Neben dem Betrieb, führte er aus, kümmert sich das Berufserziehungsamt der DAF um die Ausbildung der Jugendlichen. Es soll nun nicht, wie fälschlicherweise oft angenommen wurde, die Berufsschule ersetzen, sondern neben ihr ein wertvoller Faktor zur Erweiterung beruflichen und allgemeinen Wissens sein. Auch Erwachsene, die vielleicht schon jahrelang in der Arbeit stehen, sollen in den Kursen der DAF im Rahmen der Leistungssteigerung ihr Wissen bereichern. Besonders aber gilt das für die Kameraden, die jetzt neu in den Arbeitsprozeß eingeschaltet werden. Der Vortragende ging dann auf das Vorschlagswesen ein und widmete dem Begabtenförderungswerk aufschlußreiche Worte.

Aus all diesen Darlegungen ist ersichtlich, daß der Jugendliche heute auf jedem Gebiet restlos seine Pflicht zu erfüllen hat, daß ihm dann aber auch jede erdenkliche Förderung und Hilfe zuteilt wird.

Der Führergruß beschloß die eindrucksvolle Morgenstunde.

Zweigstelle Stolp der Gauwirtschaftskammer

Auflösung der Industrie- und Handelskammern und der Handwerkskammern

Stolp, 22. Februar.

Auf Grund der gesteigerten Anforderungen der Rüstungswirtschaft im Bereich der gesamten deutschen Wirtschaft, die eine durchgreifende Vereinfachung ihrer Organisation und eine straffe Zusammenfassung ihrer Kräfte erfordert, hat sich die Staatsführung im vierten Kriegsjahr zu einer grundlegenden Neugestaltung der deutschen Wirtschaftsorganisation entschlossen, um die Selbstverwaltung der deutschen Wirtschaft auf ein Höchstmaß an Leistungsfähigkeit zu bringen und vor allem in der wichtigen Mittelinstanz eine geschlossene gesamtwirtschaftliche Vertretung zu schaffen. In Durchführung der einschlägigen Verordnungen sind die bestehenden Industrie- und Handelskammern und Handwerkskammern aufgelöst und mit den bezirklich fachlichen Gliederungen in die Gauwirtschaftskammern überführt worden, die in den einzelnen Gauen errichtet worden sind. Diesen Gauwirtschaftskammern sind grundsätzlich alle Aufgaben und Zuständigkeiten der wirtschaftlichen Selbstverwaltung in ihrem Bezirk übertragen worden, die von ihr entweder unmittelbar oder in ihrem Auftrage durch nachgeordnete Dienststellen ausgeübt werden. Sie sind demnach nicht etwa eine lose arbeitsgemeinschaftliche Zusammenfassung fachlich bezirklicher und regionaler Organisationen, sondern eine einheitliche die

Gesamtheit dieser Organisation zusammenfassende Führungsinstanz der wirtschaftlichen Selbstverwaltung im Gaugebiet. In dieser Eigenschaft haben die Gauwirtschaftskammern im Bereich des Gaues bei der Betreuung der Wirtschaft den Staat in seiner Wirtschaftsführung zu unterstützen und dem Gauleiter bei der Durchführung seiner Aufgaben zur Verfügung zu stehen.

Im Gau Pommern ist nach Auflösung der Industrie- und Handelskammern in Stettin, Schneidemühl und Stolp und der Handwerkskammern in Stettin, Schneidemühl und Stralsund mit Beginn des Jahres 1943 eine Gauwirtschaftskammer mit dem Sitz in Stettin errichtet worden, die Zweigstellen in Stolp, Schneidemühl und Stralsund unterhält. Der Bezirk der Zweigstelle Stolp umfaßt im wesentlichen das Betriebsgebiet der bisherigen Industrie- und Handelskammer. Die Leitung der Zweigstelle Stolp ist dem Vizepräsidenten der Gauwirtschaftskammer, Fabrikbesitzer Carl Richter in Stolp, übertragen worden, zu dessen Stellvertreter Kreishandwerksmeister Marten in Stolp ernannt worden ist. Zum Geschäftsführer der Zweigstelle ist Handelskammeryndikus Dr. Holz berufen worden. Dem Leiter der Zweigstelle steht ein Arbeitsausschuß zur Seite, der demnächst gebildet werden wird.

Verhängnisvolle Funken aus Backofen

Einzelheiten zu dem Großfeuer in Sellen

s. Sellen (Kr. Schlawe), 22. Februar.

Zu dem von uns am Sonnabend gemeldeten Großfeuer in Sellen, dem sechs Gehöfte zum Opfer fielen, erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Die von der Landeskriminalpolizei Stettin zwischen eingeleiteten Untersuchungen über die Entstehung des Brandes ergaben, daß der Brand durch unglückliche Umstände im Dachstuhl des Hauses des Bürgermeisters Mielke ausgebrochen ist. In einer Entfernung von 15 Metern vom Wohnhaus befindet sich der Backofen, der an jenem Tage in Betrieb war. Durch den heftigen Wind sind wahrscheinlich Funken aus dem Backofen auf den Giebel des Dachstuhles gelangt und haben diesen sowie in kurzer Zeit auch die umliegenden Gehöfte in Brand gesetzt.

Den größten Schaden erlitt der Bürgermeister Mielke, dessen gesamtes Besitztum niedergebrannte. In seinen Ställen fielen allein sechs Schweine, neunzehn Ferkel, drei Schafe, ein Fohlen und zwei Pferde den Flammen zum Opfer. Die Gehöfte von Emil Pittelkow und Schmiedemeister Otto Krüger wurden ebenfalls völlig vernichtet. Bei Gustav Terwedow brannte das Wohnhaus ganz aus, während bei Frau Stolpmann und bei dem Eigentümer Albrecht Mielke Scheune und Stallgebäude niedergebrannten. Auch hier entstand unter dem Kleinvieh beträchtlicher Schaden. Die obdachlos gewordenen Familien fanden im Dorf Unterkunft und Hilfe.

161 P., 5. Bann Lauenburg (TV. Jahn) 141 P., 6. Bann Bülow 127 Punkte.

Anschließend wurde erstmalig um die Meisterschaft des BDM im Flugball gekämpft. Das Spiel ist durchaus geeignet, Wettkampfspiel der Mädel zu werden. Besonders erfreulich ist es, daß durch einen häufigen Wechsel in der Mannschaftsaufstellung jede Spielerin gleichmäßig beansprucht wird, ein Vorteil gegenüber dem Faustball, dem es im Spielgedanken sonst sehr ähnelt. Von den vier angetretenen Mannschaften waren die Kolberger am besten gespielt; sie gewannen vor allem durch gute Angaben. Aus dem letzten Spiel gegen Köslin konnte man erkennen, daß bei gutem Pauspiel sich manches daraus machen läßt. Eine Pflege des Flugballs, vor allem auch im Stolp angebracht,

Ergebnisse:
Köslin-Schlawe 15:4
Kolberg-Stolp 15:2
Kolberg-Köslin 15:4; 15:7
Sieger: Bann Kolberg.

Die Gebietssportwartin Gerda Primke, Stettin, die den Wettkampf selbst leitete, beglückwünschte die siegreichen Mannschaften und überreichte ihnen die Einberufung zu den Gebietsmeisterschaften des BDM am 7. März in Kolberg. Damit ist der TV. 1861 Stolp als Vertreter des Bannes 49 in die Entscheidung der acht besten Mannschaften Pommerns gekommen. Man kann recht gespannt sein, welchen Platz sie dort einnehmen werden.

Unser Lautsprecher braucht soviel Strom wie eine große Glühlampe. Außerdem nutzen sich die heute unersetzlichen Röhren ab. Schalten wir ihn aus, wenn niemand zuhört!